

Die Woba und die Hausfrau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **5 (1930)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der ersten, «Städtebau und Wohnungswesen», (deren Leitung Verbandsdirektor Dr. Schmidt-Essen und Stadtbaurat Dr. Wagner-Berlin innehaben) werden in drei Gruppen der Deutsche Städtebau, das Deutsche Wohnungswesen und die Leistungen des Auslandes gezeigt.

Die zweite Abteilung «Das Bauwerk unserer Zeit» (Leiter Prof. Siedler, Prof. Garbotz und Dr. Ing. Lindner), zerfällt in die Gruppen «Bauwerk» (Eisenbahn-, Brücken-, Wasser-, Kraftwerks-, Industrie-, Hoch- und Strassenbau) und «Das Bauwerk in seiner Beziehung zur Umgebung» (unterteilt in alte und neue Zeit).

Die Abteilung C. umfasst «Die Wohnung unserer Zeit» und wird von Prof. Bartning-Berlin organisiert. Hier wird in einer Gruppe «Das Erbe», also das Ueberkommene, in einer anderen «Die Auswertung», also die Summe der Versuche, zu neuen Formen zu gelangen, und in einer letzten «Die neue Aufgabe» dargestellt werden.

Die vierte Abteilung nennt sich «Das neue Bauen». Auch hier sind Prof. Siedler und Prof. Garbotz zur Leitung bestellt. Die Abteilung zeigt zuerst die «Baustoffe und Bauweisen» (mit zahlreichen Untergruppen) und sodann die «Baubetriebsführung» mit vier Untergruppen (1. Aufbereitung, Förderung und Verarbeitung der Baustoffe. 2. Die maschinellen Hilfsmittel bei Gründungsarbeiten und die Geräte für den Tunnel- und Stollenbau. 3. Die Massengewinnung und Förderung bei Erd- und Felsbewegungen. 4. Die Energiewirtschaft auf Baustellen, Werkstätten, Magazine und soziale Einrichtungen. In diesem Zusammenhange werden auch die Vorbereitung der Arbeiten, das Bauprogramm, Vor- und Nachkalkulation, Normung und Typung, Leistungs- und Zeitstudien, Eignungsprüfung und Unfallverhütung behandelt. Weiter sind Musterwerkstätten des Bauhandwerkes vorgehen.

Die fünfte und letzte Abteilung schliesslich soll eine Spezialausstellung für landwirtschaftliches Bauwesen sein. Ihr Leiter, Arch. Bruno Ahrens, stellt ihr die Aufgabe, die Verbilligung der Bau- und Erhaltungskosten und die höchste Zweckmässigkeit (zur Ersparnis von Arbeit) zu propagieren.

Die Woba und die Hausfrau

Kein Zweifel, dass die Schweizerische Wohnungsausstellung, die vom 16. August bis zum 14. September in den Hallen der Schweizer Mustermesse und auf dem Terrain der Wohngenossenschaft Eglise in Basel stattfindet, auch berufen ist, der Schweizer Hausfrau viel Neues und für ihre Arbeit Bedeutsames zu zeigen. Nicht nur der Hausfrau, die schon seit Jahren oder Jahrzehnten ihren edlen Beruf getreulich ausübt und die gerne diese Gelegenheit benützen wird, einen grossen Gesamtüberblick über das Wesen und die Möglichkeiten neuer Hauswirtschaft und moderner, sachlicher Wohnkultur zu verschaffen — sondern noch in höherem Masse jenen jungen Frauen, die hier sich wertvolle Anregungen holen werden für die praktische, moderne Gestaltung ihres Heims und ihrer Arbeit. Denn das ist ja eine der Hauptaufgaben aller neuen Tendenzen im Wohnungsbau, in der modernen Möbelgestaltung und vor allem natürlich in der Anlage der Küche und der Hilfsmittel für die Hausarbeit: der Hausfrau zu dienen, ihr Arbeit abzunehmen, ihre Kräfte zu sparen (denn nicht wahr, für die Hausfrau gibt es bisher noch keinen Achtstundentag!). Der moderne Möbelarchitekt denkt auch daran und vermeidet alle Möbelformen, die zu grossen Staubansammlungen werden und dabei erst noch das Abstauben erschweren. Diese Rücksicht auf die Hausfrau ist ja ganz massgebend bei der Herausbildung eines neuen Möbeltypus — neben der immer mehr sich durchsetzenden Erkenntnis, dass die einfachste, ganz auf die Erfüllung eines Zweckes gerichtete Bauweise der Möbel letzten Endes doch die schönste, klarste, ehrlichste ist. Und die Küche! Man sollte einmal berechnen, wieviel überflüssige, unrationelle Kräfteverausgabung von der Hausfrau verlangt wird durch eine unzweckmässige Anlage der Küche, durch falsche Zusammenordnung der einzelnen Küchenmöbel, die sie ständig von einem Ende des Raumes in das andere hetzt.

An der Woba werden demgegenüber Küchen ausgestellt sein, die ganz gründlich durchdacht sind, bei denen der Möbelarchitekt sorgfältig überlegt hat, wie er der Hausfrau am meisten Arbeit ersparen, allen unproduktiven Aufwand von Kräften ausschalten könne. Jede Hausfrau, die hundert überflüssige, bei besserer Raumausnutzung unnötige Gänge im Tage tun muss, die gezwungen wird, hundertmal von ihrer Arbeit aufzustehen, und die am Abend totmüde davon ist, wird den Wert einer solchen klar durchdachten Einrichtung zu schätzen und die Gelegenheit zu nützen wissen, an der Woba sich wertvolle Anregungen zu verschaffen. Ueberhaupt muss der Irrtum verschwinden, als sei die Woba einfach eine x-beliebige grossaufgezogene Möbelausstellung. Sie ist das auch — aber sie ist noch weit mehr: ein grosser Anschauungsunterricht über die Kunst, richtig zu wohnen, und all die Teilgebiete dieser Kunst, die wir im grossen Ganzen noch viel zu wenig beherrschen. Und wer wird die Gelegenheit versäumen wollen, einen solchen Unterricht zu nehmen?

HOF UND GARTEN

Im August darf im Obstgarten nicht versäumt werden, die Baumstützen auf ihre Tragfähigkeit nachzusehen, das Fallobst für die Gelée-Bereitung aufzulesen und das Frühobst kurz vor völliger Reife abzunehmen. Spaliere müssen gepflegt werden. Äpfel aufs schlafende Auge okuliert werden, im Gemüse- und Blumengarten muss bei trockenem Wetter fleissig gegossen und gespritzt werden, bei gleichzeitiger Auflockerung des Bodens. Kopfsalat, Endivien, Winterkohl müssen ausgepflanzt werden. Blumenkohl und Wintersalat sollen zum Ueberwintern ausgesät werden. Endivien binden, Zwiebeln ausnehmen; neue Erdbeerbeete anlegen (Anleitung dazu unten).

Zur kommenden Erdbeerpflanzung.

Im Garten werden nach und nach abgeerntete Beete zur Neupflanzung frei. In einem rationell geführten Nutzgarten darf es über die ganze Vegetationszeit keine leerstehenden Beete geben und so muss dann der Bepflanzungsplan für den Monat August auch auf di Neupflanzung hinweisen. Je früher die Neupflanzung der jungen gutbewurzelten Erdbeerausläufer vorgenommen werden kann, um so eher ist im kommenden Jahre eine annähernde Vollernte zu erwarten. Eine zu alte Erdbeeranlage ist nicht mehr rentabel, sieht meistens auch unordentlich aus, ergibt schwachwüchsige Nachkommenschaft und macht dem Pfleger wenig Freude.

Die alte Regel, dass Erdbeeranlagen alle drei Jahre neu angelegt werden müssen, hat nur bis zu einem gewissen Grade seine Richtigkeit. Es hängt das Alter einer Erdbeeranlage ganz von der Sortenwahl ab, dann auch von der mehr oder weniger guten Pflege, die einer solchen Anlage zu teil wurde. Es gibt erfahrungsgemäss Sorten, die alle zwei Jahre umgepflanzt werden müssen, sollen sie eine fortwährende Höchstleistung bringen; ein Grossteil liefert im dritten Jahre noch normale Erträge, vorausgesetzt guter Pflege, während einige Sorten bei 4—5 Jahren am gleichen Standort sich immer noch als rentabel erweisen. Also spricht die richtige Sortenwahl und Kenntnis eine nicht unwichtige Rolle zur guten Ertragsfähigkeit einer Erdbeeranlage. Ueber geeignete Sorten soll in einer nächsten Nummer berichtet werden.

Ab Mitte August ist es meist möglich, aus Gärtnereien starke, gut wurzelballenhaltende Erdbeerabsenker zu erhalten, denn nur bestbewurzelte Pflanzen liefern Gewähr für ein sicheres und rasches Anwachsen. Zum Anpflanzen warte man möglichst bis zu einem Regentage, andernfalls wähle man wenigstens trübe Tage oder Abendstunden.

Die zur Aufnahme bestimmten Beete haben eine Breite von 1,20 m. Starkwüchsige Sorten und solche, welche mindestens drei Jahre auf einem Beet verbleiben können, werden in drei Reihen und 40 cm Abstand in den Reihen ausgepflanzt, von schwachwüchsigen Sorten und solchen die nur zwei Jahre am gleichen Standort verbleiben, kommen auf ein Beet gleicher Breite vier Reihen zur Anpflanzung. Ein Abstand von 35 cm in den Reihen ist genügend.

Die Beete müssen tief umgegraben und gut gedüngt sein. Als geeigneter Dünger kommt verrotteter Kuhdung in erster Linie in Betracht, doch wird dieser nicht überall leicht erhältlich sein. Da behilft sich der Gartenbesitzer mit einem passenden Ersatzdünger. Torfmuß, der in landwirtschaftlichen Genossenschaften und Baumaterialienhandlungen meist erhältlich sein wird, ist gut zu zerreiben und mit Wasser anzufeuchten. In diesem Zustand wird er in kleine Erdgruben